

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 9

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und atme fröhlich und leicht;
Es hat uns am letzten Sonntag
Fürtrefliches Wetter gepreicht.

Lawinendorner durchbrauste
Das tieferbebende Land;
Der finstre Interessenknäuel
Sich unter dem Volksgesicht wand.

Ein Hosenlupf sonder gleichen —
Und ob man von Hand sich nicht nahm,
Doch einer, vor dem ein Teder,
Gehörig Respekt bekam.



Hie Basel, hie blauer Husten!

Hingegen ist nicht so gefährlich, und die Fastnacht wird doch abgetrommelt. Nämlich die Sache liegt so: Von wegen weil dieselgen, welche meinen, blaues Blut zu haben, mit ihrem Karren in die weiße Substanz geraten, das heißt, bei der Eisenbahnfahrtung grausam durchgeschlagen sind, so haben sie nun den Husten. Aber es wird keiner daran sterben, sie müssen nur halt ihre Papierlein statt bei der Helvetia anderswo anlegen, etwa in Uruguay oder Argentinien, wo auch schon ein paar Millönchen verplempert wurden. Lustig ist die neuste Tricolore, daß dieser blaue Husten, den sie in der weißen Gasse geholt haben sollen, mit dem Schwarz der Ultramontanen eine neue Farbengruppierung macht, die im schweizerischen Gotha-Kalender noch nicht verzeichnet ist. Und noch viel lustiger ist, daß diese Panduren des Christentums, die jahraus jahrein — trotzdem es heißt: Seid untertan eurer Obrigkeit — Militär und Volk gegen die Regierung aufzuhören und die Lenker des Staates, selbst wenn sie auf dem Totbett liegen, aufzuhören (vielleicht früheren Staatsanwalt), daß diese edlen Seelen nun als falsche Propheten dastehen und ihren Mangel an Kenntnis vaterländischer Verhältnisse kaum einzugehen wagen.

Da auch der Tramway mehr Unheil anstellt als recht ist, so geht man damit um, im Korridor des Rathauses ein kantonales Beschwerdebuch aufzulegen; nur sollen sie dann keine Abstimmungsbeschlüsse hinslegen, denn die sind so misereabel, daß schon aus Verzweiflung mancher Ja schrieb, wels zum Nein nicht gelangt hätte. Was übrigens den Tram betrifft, so ist es gut, daß er vom Staat mit seinem doppeljährlichen Gewissen betrieben wird; Privatleuten könnte man solche Vorrechte nicht zugestehen.

Von der Kunst zu reden, gehört in Basel zum guten Ton. Aber manchmal ist es sehr schwer, denn gerade in der Kunsthalle ist es oft eine Kunst, zu erraten, warum gewisse Bilder da hängen. Am besten gedeckt die Baukunst; wo sich einzelne Spielarten ganz besonderer Pflege erfreuen: Bauhölzerstil, Semitenstil, Sardellenbüchsen- und Handkäsesstil (namentlich bei gemauerten Prothkästen), Humanitätsduselstil (Klein aber mein, in zwei Jahren fällt es ein); Geldrollen- und Elefantenstil im Südsosten der Stadt, wo man bei der Säulenkonstruktion mehr an Frankfurternsalem als an Korintathen denkt, Schöfelnobestil für den sogenannten bessern Bürgerstand mit gepflastertem Marmor und Klavierbegleitung.

Über den Künstlern gehören auch die Weinhändler, unter deren berühmtesten Produkten zu nennen sind: St. Jaköbler Festwein (im Freien zu trinken); Jugendfester (für sanfte Jungfrauen und dito Junglinge); Feuerbrünster (kratzt den geschluckten Ruz aus dem Hals); En tous cas (oder: Sie trinken ihn doch).

Herr Regierungsrat Gobat soll vor Freude über das Abstimmungsresultat vom letzten Sonntag beabsichtigen, einen Exaktionärklub zu gründen. Internationale Direktoren, die dem Verein beizutreten wünschten, würden als Ehrenmitglieder aufgenommen. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Die Rickenbahn scheint den st. gallischen Seebezirken in die Glieder gefahren zu sein, daß sie am 20. ds. so hübsch für Verwerfung stimmten.

Beweggründe.

Zwei Fliegen suchen mit einem Schlag
Viel Redner zu treffen heutzug;
Sie sprechen voll Eifer fürs Allgemeine
Und denken zugleich ein jeder ans Seine.
Da macht sich einer als Volksredner dick
Und sichert den Sessel sich mit Geschick.
Ein anderer tritt auf und warnt vor Gefahren,
Bei Freunden sich Kunst und den Geldsack zu wahren.
Mit Worten sieht mancher fürs Volkswohl sehr
Und denkt im Herzen, das Volk sei er.

J. K.

Karneval zu Basel.

Eine freie Kunst besonders blüht
In Basels friedlichen Gassen,
Mit einem Basler von echtem Geblüt
Läßt sich darüber nicht späten!
Das edle Kalbfell gibt dazu
Die breitesten Unterlage;
Die Kunst läßt einen nicht in Ruh
Während dreier entzücklicher Tage.
Ein großes Wort ist der Morgenstreich
In Basels städtischer Chronik,
Erfrieren ihnen die Finger gleich,
Sie schlürfen ihn ein wie Honig!
Noch schöner und glänzender aber als all
Das Morgenstreichgepränge,
Ist im Kaffino der Maskenball
In sitlich-ästhetischer Strenge.
Ein Teglicher ist da willkommen,
Malthefer und Sarazene,
Der spanische Hidalgo, der Brevo aus Rom,
Findt jeder seine Schönheit.

Im Weltentanz, der umher dann kreist,
Verbrüder sich alle Nationen,
So daß es, wie bei Schiller, heißt:

„Seid umschlungen, Millionen!“

Der Kutscher spielt den Dominus
Im Domino von Seide,
Und dem Herrn macht's auch einmal Genüge,
Zu stecken im Kutscherkleide!
„Es lebe die Freiheit!“ ruft Don Juan
Auf seinem Maskenballe —
Und das ist ein respektabler Mann,
Dem beugen wir uns alle!

Stanislaus an Ladislaus.



In Trauer versammelter Ladislaus!

So! Jetzt weis Ich schier nich, ob es peser gewähren wäre, wann am 20. Hohnung thär gebofenzeihe Kume them Glopus i gezwackt hedde otter thiese eizgönössische Eisenpankaterstrophe. Man hedde es ursprüngl. thänken können, wann man thie Wabenthierer angshaut. Wänn mit them Türlöi thie püssigen Thurgauerlöien dahergetigert kommen und thär prindale Pärner-Manni mit them Sangaller Wallholz, wo form einen Schitz hat, dreinhaut, tha mues man mit andern Tieren anphücken als mit einem halpen Löbmergeier wie thie Gämmer other mit einem Urschbier, sölps wenn er phon them Dros geriden Wirth. Aber — wann Ich thiesen Dros mit them Temp vergleiche, kompd es mir allemal vor, thär läge sei kathollisch. Näpen Bei gesagt, wohlen Wir auch then Gobat und then Dürrenmatt in gudem Anthänken pehalden; epenso ist thär Spöhnlipehalozzi eine peser Marze, wo man nichd in allen Schürdhantlungen pekompd. Jetzt ist aber am Posten, wann Wir unsre Kreithe beisammenhalten, pñz thie krante Ungföllerstherung apengestimt werthen Muß.

Es tröschdet Thich Thein Stanislaus.

Herzensdrang.

A: „Wissen Sie, wer da drin im Wirtshaus ist? Ihr alter Freund Watschel, der vor zehn Jahren nach Amerika ging.“

B: „Ach, endlich — danach hab' ich mich schon lang gesehnt — ich muß hinein, ich muß ihn sehen — ich muß — ihm die Ohreig' geben, die ich ihm noch von damals schuldig bin.“

Beste Wahl.

„Du, Asia, wenn uns Frauen alles offen stände, was möchtest du lieber sein, Geschäftsreisende oder Afrikareisende?“

„Hochzeitsreisende.“